

Chronik der Kleingartenanlage Hoppe e. V.

EIN RÜCKBLICK AB 1911

Dr. Schreber gründete schon 1865 in Leipzig Gärten für schwer erziehbare Knaben, die dann später von Karl Heinz Gesell in Grabeland für kleine Leute umgewidmet wurden. Der Anfang.

1911 hatten unsere Vorfahren noch einen Kaiser und – meine Mutter wurde geboren.

Die Inbus-Schraube wurde erfunden, Amundsen und Scott waren am Nordpol, Mercedes führte den Stern ein und das Fußballspiel TuFC Victoria 89 gegen SC Lituania Tilsit in Berlin musste ausfallen, weil den Ostpreußen die Reisekosten zu hoch waren.

...**aber** – viel wichtiger,

die Landschaftsgärtnerei Hoppe verpachtete einen Teil ihres Geländes als Grabeland . Das war der Beginn unsere Kolonie im Sumpfgebiet zwischen Krummer Lanke und Krummem Fenn.

Berlins Vororte wuchsen mit Mietskasernen zu, die zugewanderte Landbevölkerung suchte Arbeit und wohnte aus Not Neubauwohnungen trocken. Es drängte die armen Proletarier aufs Land ins Grüne, um sich durch Gemüse- und Obstanbau sowie Kleintierzucht das Leben erträglicher zu gestalten. An Lauben war vorerst nicht zu denken, jeder m² wurde intensiv genutzt. Es gab, wenn überhaupt, nur Geräteschuppen aus zusammengesuchten Materialien zusammengezimmert.

Die Lage der Kleingärtner verschärfte sich durch Weltkrieg 1, Inflation, Weltkrieg 2 und Zusammenbruch der Hitler-Diktatur. Die Parzelle war als Nahrungslieferant und Behelfsunterkunft unentbehrlich, ja vielfach lebensrettend.

Mit wachsendem Wohlstand in der Nachkriegszeit wurden langsam aus Nutzgärten auch Zier- und Erholungsgärten.

Durch den Bau der Mauer erfüllten die Kleingärten einen weiteren Zweck: Sie wurden für geringer Verdienende Urlaubersatz.

Die Lauben wurden erweitert, umgebaut und „luxuriös“ mit Campingklos und Spirituskochern zu Ferienwohnungen.

Das Wasser kam noch immer aus Schwengelpumpen und an Strom war noch nicht zu denken.

Wasser aus der Leitung gab es bei uns erst ab 1970, pro Parzelle mussten 200 DM gezahlt werden.

Ans Stromnetz ging es in den späten 70er Jahren, das war viel teurer. In gemeinschaftlicher Arbeit wurde gehackt und gegraben.

In den 60er und frühen 70er Jahren lebten im Schnitt zwei Kinder auf jeder Parzelle. Die Kolonie war abgeschlossen und Arthur Ullrich passte genau auf, dass kein Kind verloren ging. Deshalb ist es nicht verwunderlich, aber heute kaum nachzuvollziehen, dass zum Sommerfest 1971 genau 115 Kinder angemeldet waren und dennoch ein Gewinn von 385 DM zum Wohle der Vereinskasse gemacht wurde.

Die letzten Kaninchen wurden in den 80er Jahren gezüchtet, Hühner letzte Langohren wurden von wildernden Hunden zerfleischt.

Unser schiefer Musikpavillon und die Tanzfläche, beide auf Sumpf gebaut, ebenso wie das Vereinshaus entstanden in Eigenarbeit unter Anleitung der vielen erstklassigen Handwerker in unserer Kolonie.

1985 schien das Ende der Kolonie gekommen:

Der Bebauungsplan wies unsere Parzellen als Baugebiet für ein Sportzentrum der Freien Universität aus. Sofort reagierten alle Betroffenen, schufen einen Kampffonds, gingen mit Mann und Maus auf die Straßen, sammelten 20.000 Unterschriften und – siegten als Davide gegen Goliath.. Nur dadurch kann diese Chronik fortgesetzt und unser Jubiläum gefeiert werden.

Ein Riesen-Dankeschön unseren mutigen, erfolgreichen Vereinskämpfern!

DIE LETZTEN 25 JAHRE

1986, vor 25 Jahren waren noch immer nicht alle Parzellen ans Stromnetz angeschlossen. Ich habe noch 1991 auf der Parzelle 30m lang 80cm tief gegraben und bei der Zuführung zu weiteren Parzellen auf den Wegen öfter bei Gemeinschaftsarbeit mitgebuddelt.

1992 wurden einige Parzellen Opfer des Hohentwielsteiges. Den betroffenen Unterpächtern wurden Ersatzparzellen zugewiesen bzw. Neuland „über die Straße“ angeboten. Keiner musste gehen, alle wurden entschädigt.

1993 wurde das Vereinshaus um die Küche erweitert und die Toiletten wurden hygienisch einwandfrei gefliest und renoviert.

Der Vorstand bezog einen Schuppen -ca.5 m²groß- um die vervielfachten Aufgaben vor Ort nun mit Bürogeräten zu erledigen, die Bleistift und Notizblock ersetzten.

Was geschah noch?

In den 90er Jahren hatten wir lange Jahre Ziegen und auch ein Schaf im Gehege. Sommers wie winters wurden sie von Fred Jordan gehegt und gepflegt, zur Freude der Kinder der umliegenden Kitas.

2002 wurde unter der Regie des Zimmererpoliers Willy Böttcher eine Baude erstellt, die zur Lagerung von Zelten und Bänken, sowie als Ausschankstation bei Feiern dient. Aus Dankbarkeit wurde sie nach ihm benannt.

Unsere Satzung wurde 2008 den aktuellen Bedingungen angepasst und von der Jahreshauptversammlung beschlossen.

Nach Kündigung von Pachtverträgen, insbesondere wegen bedauernder Krankheits- und Todesfälle in unserer Kolonie, gelang es den Vorständen nicht immer, frei werdende Parzellen an jüngere Bewerber zu vergeben.

Dadurch erhöhte sich der Alterungsprozess kontinuierlich. Zurzeit liegt das Durchschnittsalter bei gut 63 Lebensjahren. Unsere jüngste

Pächterin ist 40 Jahre alt und der jüngste Pächter ist schon 3 Jahre älter. Der Spielplatz ist also für die Handvoll Kinder der Kolonie viel zu groß. Zum Glück kommen oft Kindergartengruppen aus der Umgebung, um im Schutz der Kastanie ungestört zu spielen und so die Anlage beleben.

Inzwischen aber gibt es zum Glück auch Enkelkinder auf dem Gelände. Das ist nicht verwunderlich, wenn man weiß, dass unsere älteste Pächterin 85 Jahre alt ist und unser ältester Pächter stolze 83 Lenze zählt.

Was bleibt ? Wir sind die älteste Kolonie Zehlendorfs. Unsere Gärten sind individuell gestaltet. Von der langen Geschichte der Anlage zeugen prächtige alte Obstbäume. Die Gemüsebeete sind gepflegt und Blumenrabatten schmücken unsere Parzellen.

An Hand der Bauweise der Lauben können aufmerksame BesucherInnen mindestens die letzten 50 Jahre der Geschichte unserer Kolonie zurückverfolgen.

Bei den jährlichen Begehungen durch das Grünflächenamt und den Bezirksverband Zehlendorf der Kleingärtner kam oft zur Sprache, dass die gewachsene Vielfalt in unseren Gärten hohen ökologischen Ansprüchen genügt.

Deshalb ist es nach wie vor für uns nicht nachvollziehbar, warum die Verantwortlichen im Bezirksamt seit rund 25 Jahren zögern, unsere Anlage zur Dauerkleingartenanlage umzuwidmen.

Dann könnten wir und unsere Mitbewohner uns für längere Zeit sicher auf sumpfigem Boden fühlen.

Nicht zahlende Mitbewohner sind Insekten von Ameise über Schmetterlinge bis zu Bienen und Hornissen. Von Wespen und Mücken ganz zu schweigen. Aber auch Amphibien mögen unser Terrain, Kröten, in den Teichen Frösche und Molche. Große Freude verbreiten die Singvögel, einige können sogar die Rasenmäher übertönen. Bei Nacht sind die Nachtigallen ungestört bei ihren langen melodischen Gesängen. Zur selben Zeit zeigen sich Fuchs und Igel. Eine Wildschweinfamilie

zog auch schon durch die Anlage, ohne zum Glück größeren Schaden anzurichten.

Pferde waren nur zu besonderen Anlässen in der Kolonie – (siehe unten).

Das Gartenjahr in der Kolonie war noch bis in die ersten Jahre des neuen Jahrtausends – auch im Winter - geprägt von fast täglichen Zusammenkünften im Vereinshaus oder auf dem Vereinsplatz mit mindestens 10 bis 15 TeilnehmerInnen.

Weitere Aktivitäten und gemeinsame Feierlichkeiten fanden das ganze Jahr über statt :

Adventskaffee, Julklapp, Weihnachtsfeier, Sylvesterabend, Ostereiersuchen, Tag der Arbeit, Himmelfahrt, Muttertag, Pfingstkonzert, Erntedankfest...

Zusätzlich wurden organisiert: Radtouren, Busreisen, Ausflüge, Spielabende.

... und dazu das jährliche highlight, über die Koloniegrenzen hinaus beliebt bei Wind und Wetter:

Die Sommerfeste tobten alljährlich bis 2003 mit Tombola, Kinderbelustigung mit Onkel Pelle und Reiten, Kaffee und Kuchen, Tanz, Imbiss und Getränke bis in die Nacht hinein.

Alles wurde ehrenamtlich organisiert und die satten Gewinne flossen in die Vereinskasse – zum Wohle der Gemeinschaft.

Ab 2007 wurden die Sommerfeste wieder belebt.

Aber es finden sich seit viel zu langen Jahren keine Verantwortlichen fürs gemeinsame Vergnügen mehr und so fallen viele Veranstaltungen aus bzw. finden nur noch im kleinsten Kreise, unbeachtet von allen statt.

.

Es bleiben aktuell: zwei Spielabende, je 1x im Monat, von April bis Oktober. Das reicht überhaupt nicht.

So ist der Ist-Zustand bezüglich der über Jahrzehnte unsere Gemeinschaft festigenden Veranstaltungen, die jetzt zu großen Teilen schmerzlich fehlen. Die Nachbarn unserer Kolonie entfernen sich mehr

und mehr von einander. Der Zusammenhalt beschränkt sich auf kleine Gruppen, das große Ganze wird mehr und mehr von Vielen aus den Augen verloren.

Um die Gründe dafür zu finden, bedarf es der weiteren Analyse dieses Zustandes unseres Vereins, um für die Zukunft gerüstet zu sein.

So ist –laut Umfrage- die Lage heute, nach 100 Jahren:

Vorab: Ich bin kein Statistiker und Meinungsforscher. Trotzdem habe ich es versucht.

Von 60 ausgegebenen Fragebögen – 10 PächterInnen habe ich nicht erreicht – habe ich im Rücklauf 30 ausgefüllt erhalten. Nur wenige haben sich anonym geäußert.

Die Umfrage ist nicht repräsentativ also angreifbar und ungenau. Trotzdem bildet sie einen Einblick ab.

Grundsätzlich aber zeigt die Umfrage, dass das Interesse an Jubiläum und Gemeinsinn bei fast der Hälfte der Kolonisten nicht überdurchschnittlich ausgebildet erscheint. Sei's leider drum.

Ich danke deshalb denen besonders, die geantwortet haben .Sie haben uns Einblick in die Gärten, deren Geschichte und die Haltung der PächterInnen ermöglicht.

Die Abfrage nach Dauer des Pachtvertrages, Anzahl der Kinder, Erstellung und Umbau der Laube, sowie Angaben über Bepflanzung auf der Parzelle werden im Anhang tabellarisch dargestellt - es ist lesenswert –weil statistisch interessant, ökologisch wertvoll und für den Naturhaushalt wichtig!

Viel wichtiger aber ist es für den Ist-Zustand zu wissen, wie steht es um Gemeinsinn, Kommunikation und Regeln des Zusammenlebens.

Dazu waren die weiteren Fragen bestimmt.

Beginnen wir mit dem Gemeinsinn. Worum geht es:

Es geht um Verantwortung für das Gemeinwesen und gute Nachbarschaft durch Toleranz und Verständnis.

Es meinen 1/6 der Befragten, keine Hilfe von Nachbarn beanspruchen zu müssen, ja sie wollen es nicht. 1/10 der Nachbarn hat noch keine Hilfe erfahren- es bleibt zu hoffen, sie brauchten es nicht. Zusammen sind das immerhin 23% , also fast jeder Vierte.

Haben diese Nachbarn keinen Bedarf wegen besonderer eigener Fähigkeiten oder sind sie nicht ausreichend informiert über spezielle Qualifikationen von Mitpächtern, die in großem Umfang handwerkliche, gärtnerische - darunter ein Gärtnergeselle-, organisatorische und soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten anbieten?

-siehe anliegende Auswertung der Umfrage-

Ich meine, diese großartigen Angebote müssten kommuniziert werden, um allen einen Überblick der Hilfsbereitschaft unserer Vereinsmitglieder zu geben. Das geht sogar bis hin zu gesundheitlichem, pflegerischem Können - bei der Altersstruktur unserer Kolonie von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Schön wäre es, wenn jeder seine Fähigkeiten öffentlich machte und so in die Gemeinschaft nach seinen Möglichkeiten investieren könnte.

Was soll so bleiben bei Hoppe?

Viele Fragebögen waren in dieser Rubrik unbearbeitet oder nur gering beachtet. Wenn es aber Meinungen gab, dann diese, und sie sind mehrfach geäußert:

Die Individualität der Gärten und das Pflanzen nach Lust und Laune sollen bleiben. Die Feiern zu besonderen Anlässen sollen aktiviert und gepflegt werden. Der Anteil der Menschen mit nichtdeutscher Herkunft soll erhalten und gefördert werden. Die gegenseitige Hilfe in Notfällen und schwierigen persönlichen Situationen soll gefestigt werden. Die Gartenordnung soll von allen beachtet werden, insbesondere zum Schutz heimischer Tier- und Pflanzenarten.

Und ein Dauerbrenner: Die Mittagsruhe soll konsequent beachtet werden – ein Wunsch, der seit Jahrzehnten leidenschaftlich vorgetragen und für einige Wenige von essentieller Bedeutung zu sein scheint - obwohl die S-Bahn alle 10 Minuten die Kolonie streift und mögliche Gespräche auf dem Vereinsplatz alle Mal übertönt.

Der Frühschoppen, insbesondere am Wochenende ein Problem für die Mittagsruhe-Verfechter, soll erhalten bleiben, um ach so alltägliches Einerlei und aktuelle Unwichtigkeiten ernsthaft austauschen zu können.

Was soll sich ändern bei Hoppe?

Die Regeln sollen wieder eingehalten werden, insbesondere die Mittagsruhe, wobei wir wieder beim obigem Thema wären. Das muss immer wieder diskutiert werden, zwingt aber gleichzeitig zur argumentativen Kommunikation und schärft das Toleranzvermögen.

Dieser soziale Lernbereich bleibt uns auf Dauer erhalten, zumal auch einige genauso engagiert für die Abschaffung der Mittagsruhe plädieren. Kommen wir zu essentielleren, wichtigeren Bereichen, die die Gemeinschaft stärken können:

Die neuen, jungen PächterInnen sollen besser eingeführt werden, damit sie die Struktur der Kolonie kennen lernen um sich so einzufühlen können. Es ist zu hoffen, dass sie dann engagiert zum Wohle des Vereins aktiv werden könnten. (Ich erinnere an unser o. a. Durchschnittsalter und die Zukunft in den nächsten 100 Jahren - weit gegriffen?) Das ist eine überlebenswichtige Aufgabe für uns alle.

Aber auch alle alt Eingesessenen sollten sich jeden Tag, immer wieder zu fragen: „Habe ich noch Zeit und Energie, mich zum Wohle der Kolonie auch ungefragt einzubringen?“ - so wünscht es ein Mitglied - und das ist gut so.

Nicht zuletzt sei ein Wunsch für alle Tage wiedergegeben, der das tägliche Zusammenleben auf Dauer entspannen und neu beleben könnte: Ein liebes Wort und ein netter Gruß entwaffnet und löst Spannungen aller Art.

Nur so können wir in die Zukunft sehen, wenn wir uns ernsthaft auf die Tugenden unserer Gemeinschaft besinnen: die *Alte Satzung von 1948 bestimmt* :*“Der Verein... hat die Aufgabe, belehrende Vorträge, praktische Unterweisungen und die Pflege der Geselligkeit zu fördern.“*

Alle Probleme sind lösbar, wenn alle mittun, alle!

Schlussbemerkungen

Wenn wir also mit Freude unser Jubiläum feiern, können wir stolz auf die letzten Jahrzehnte sein. Nicht vergessen aber dürfen wir die

Entwicklungsgeschichte der Kleingartenbewegung auf unsere Anlage bezogen:

Nur weil alle Vereinsmitglieder mitmachten, konnte aus einem Sumpfgelände in 100 Jahren eine ökologisch unverzichtbare grüne Oase werden, in der die Pächter nicht nur für die Ernte arbeiten, sondern auch einen großen Freizeitwert genießen können und -nicht zuletzt- in vielen Fällen Geborgenheit in der Gemeinschaft finden können.

Der neueste, aktuelle Bebauungsplan-Entwurf des Bauordnungsamtes zu Gunsten unserer Kolonie beschreibt das so:

„ Kleingärten haben eine wichtige städtebauliche und sozialpolitische Bedeutung. Sie stellen ein Element zur Durchgrünung und Auflockerung der Bebauung dar und verbessern das ökologische Gleichgewicht in den Städten. ... Mit dem Erhalt ... der innerstädtischen Kleingartenanlage wird im Hinblick auf ihre soziale Bedeutung durch die Befriedigung von Freizeit - und Erholungsinteressen ... sowie den positiven ökologischen Folgen für die Stadt und den Naturhaushalt Vorrang vor etwaigen anderen Nutzungen eingeräumt.“

Wie Recht die Verfasserin hat. Ihr ist zu danken.

Zu hoffen bleibt, dass dieser allein auf unsere Kolonie bezogene Entwurf die Gremien unbeschadet passiert und wir rechtswirksam zur Dauerkleingartenanlage werden.

Das wäre das schönste, lang erhoffte Geschenk, das uns zum Jubiläum zum Jubeln bringen könnte.

Wer macht dann in Zukunft nicht besonders gerne weiter aktiv und uneigennützig zum Erhalt der Anlage und zum Wohle der Gemeinschaft mit?

Ich hoffe ALLE, das sei uns für die Zukunft zu wünschen.

Günter Hertel, seit 1961 **-50 Jahre lang-** Pächter bei Hoppe, hat das Schlusswort:

„ Ich bin der Meinung, es sollte so bleiben wie es ist. Der Beweis ist der gute Zustand unserer Kolonie mit seinen Mitgliedern, die es ermöglichten, dass unsere Kolonie 100 Jahre besteht und allen Anfechtungen bisher standgehalten hat. Sie hat ein Weiterbestehen, so wie sie ist, verdient.“

Berlin, im August 2011

Benedikt Kloss, Parzelle 8

NACHWORT:

Herzlich gedankt sei dem Vorstand und allen MittäterInnen, die ohne die Hilfe eines Vergnügungsausschusses zum Gelingen dieses einmaligen Jubiläumsfestes lange und intensiv gearbeitet haben, allen voran aber unserem derzeitigen Vorsitzender Jochen Heinich.

NACHFRAGE ZUM EINDRINGLICHEN BEDENKEN:

Wer stellt sich uneigennützig zur Verfügung, um ein genauso rauschendes Erntedankfest mit Unterstützung des Vorstandes zu organisieren????

Danny und Marc gestalten vielleicht ein Oktoberfest.....

Diese Ausarbeitung ist mit Hilfe vieler Mitglieder entstanden. Eine Nennung würde den Rahmen sprengen und wenn ich dann jemanden vergessen hätte...??

So danke ich besonders allen auch für die Beantwortung der Fragebögen, die uns ein Bild der Kolonie ermöglicht haben.

Anlagen: Statistik, KGA in Zahlen, Vorstände seit 1961

| | | |
|--|------------------------------|--|
| PächterIn seit wann: | 1961 älteste/r, | 2010 jüngste/r |
| Kinder: 27 | | |
| Laube wann/ausgebaut : | älteste 1963 , | dazwischen Bauboom in den 90er Jahre, 2009 neueste |
| Obst: Kirsche: 21 | Apfel: 43 | Pflaume: 16 Pfirsich: 6 Birne: 8 Wein: 5 |
| Beerensträucher: 123 | | |
| Gemüse (Auswahl): Knoblauch, Zwiebel, Kräuter, Tomaten, Salate, Bohnen, Kartoffeln, Gurken, Porree, Mangold, Spinat, Sesam, Radi, Radieschen, Kohlrabi, Kohl, Rotkohl, Mais, Erdbeeren, Zucchini, Mangold, Meerrettich, Rhabarber | | |
| Zierpflanzen (Auswahl): Magnolien, Lavendel, Forsythie, Mohn, Eibisch, Anemone, Azalee, Canna, Kornblume, Clematis, Flieder, Phlox, Hortensie, Akelei, Azalee, Rhododendron, Weigelie, Hibiscus, Dahlie, Yucca, Pfingstrose, Rose, Rittersporn, Storchenschnabel, Frauenmantel, Japanische Anemone, Lobelie, Jakobsleiter, Oleander, Clematis, Magnolie, Paeonia Laetifolia | | |
| Beliebteste Zierpflanzen: Magnolien, , Clematis, Hortensie, Rhododendron, Hibiscus, Dahlie, Yucca, Pfingstrose, Rose, , Oleander, Magnolie, Paeonia Laetifolia | | |
| Unbeliebte Wildkräuter (Auswahl): Giersch, Quecke, Vogelmiere, Löwenzahn, Sauerklee, | | |
| Keine Pflanzen abgegeben: 5/30 | nie erhalten: 5/30 | alle anderen haben abgegeben und erhalten |
| Fertigkeiten: handwerklich: 7/30, gärtnerisch: 12/30, darunter 1 Gärtner-Geselle, organisatorisch: 14/30, sozial: 4/30, Gesundheit 1/30 (Mehrfachangebote) | | |
| Hilfe von Nachbarn: nie erhalten: 5/30 | nicht erwünscht: 2/30 | erhalten: der Rest |
| Sommerfeste besucht: nie: 0 | selten: 6 20% | oft: 12 40% immer: 12 40% |
| AUSWERTUNG der 30 von 60 ausgegebenen FRAGEBÖGEN | | |

Die Kleingartenanlage in aktuellen Zahlen

Vorstände waren, soweit es zurück zu verfolgen war (Ungenauigkeiten mögen verziehen werden):

| | | |
|----------------|----|------|
| Erich Kreisig | | 1961 |
| Kurt Martini | | 1970 |
| Klaus Luda | | 1979 |
| Helmut Beduhn | | 1983 |
| Günter Hertel | | 1986 |
| Manfred Matern | | 1989 |
| Alfred Jordan | | 1995 |
| Peter Hintze | | 1999 |
| Detlef Judisch | | 2002 |
| Jochen Heinich | ab | 2007 |